

der Ereignisse überlassen müsse, aber trotzdem riet er, die Hände nicht in den Schoß zu legen, sondern dynastisch-diplomatische Hebel anzusetzen und zwar vor allen Dingen in Gotha und Meiningen.

Auch das am 24. Februar ins Amt getretene Ministerium Held hielt an der Thüringer Politik des früheren Kabinetts fest. Als der Innenminister Weinlich die Grundzüge des Programms zog, führte er in Bezug auf die deutsche Politik aus, daß Sachsen entweder zu einem Mittelstaat von regulierender Funktion (zwischen Süd- und Norddeutschland) erweitert werden müsse oder verschwinden müsse und zwar sei „jede das Fortbestehen und die Vergrößerung Sachsens sichernde Form vorzuziehen“<sup>90</sup>. Bei einer nicht zu vermeidenden Spaltung Deutschlands müsse man sich entschieden an Preußen anschließen. Damit war eigentlich auch die wichtigste Bedingung der Thüringer für ihre Zustimmung zum Anschluß erfüllt. Aber einmal trieben die innerpolitischen Zustände Sachsens zu einer Katastrophe hin, zum anderen nahm der Außenminister des neuen Kabinetts, Freiherr von Beust, eine abwartende Haltung ein, indem er sich am liebsten an den Süden angeschlossen hätte und jede eindeutige Stellungnahme für Preußen vermied. Das war für die Thüringer der „Stein des Anstoßes“, deren Grundsatz lautete: „Nur mit Preußen deutsch, sonst lieber preußisch“<sup>91</sup>.

### Sachsen und Thüringen im Dreikönigsbündnis.

Im Mai 1849 wurde Sachsen durch die Macht der Umstände gezwungen, in die preußische Front einzutreten, wogegen es sich solange gesträubt hatte. Der Ansturm der Demokratie und die Schwäche Österreichs nötigten es, sich dem starken Nachbar anzuschließen. Das Dreikönigsbündnis vom 26. Mai 1849 vereinigte die norddeutschen Königreiche zu gemeinsamer Abwehr gegen die Revolution, band aber gleichzeitig Sachsen und Hannover in der Anerkennung der hegemonischen Stellung Preußens im zu gründenden deutschen Bundesstaat, allerdings unter dem Vorbehalt, daß alle deutschen Staaten außer Österreich diesem Staate beiträten.

Mit dem Frontwechsel Sachsens war die Verfolgung des alten Ziels der sächsischen Politik, die Position Sachsens in Mitteldeutschland zu stärken, wieder möglich geworden. Zwar

<sup>90</sup> Vgl. Domsch, A. C. Weinlig (Abhandlungen und Berichte der technischen Staatslehranstalten in Chemnitz. Heft 2. 1912.).

<sup>91</sup> Ernst II., a. a. O. Bd. 1, S. 239.